

20 Jahre Tafeln in Deutschland

20 Jahre außerordentliches zivilgesellschaftliches Engagement – 20 Jahre Versagen der staatlichen Sozialpolitik

Gerd Häuser

Es gibt Jubiläen, die lösen zwiespältige Gefühle aus. Das 20-jährige Bestehen der Tafeln in Deutschland ist so eines. Warum die Tafeln entstehen und sich so rasant entwickeln konnten, das hat mehrere Ursachen. Manche davon machen betroffen. Dazu zählen Armut und Verschwendung. Andere wiederum machen Mut, wie etwa das weitreichende Engagement von Bürgern und Unternehmen.

Der »Stern« hat die Tafeln einmal als eine der größten sozialen Bewegungen unserer Zeit bezeichnet. Mit ihrer Arbeit haben die Tafeln in den vergangenen Jahrzehnten zwei Phänomene ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt: Armut und Lebensmittelverschwendung in Deutschland. Beide wurden lange Zeit kaum ernsthaft wahrgenommen. Das ist heute anders.

1993 – 2013: Von der Idee zur vielfältigen Bürgerbewegung

Als Berliner Frauen 1993 die erste Tafel ins Leben riefen, um Obdachlosen zu helfen, war nicht abzusehen, wie sehr sich Tafel-Idee ausbreiten würde. Heute verteilen mehr als 900 Tafeln zwischen Ostsee und Bodensee Lebensmittelspenden an Bedürftige. Etwa 1,5 Millionen der rund 12 Millionen von Armut betroffenen Menschen nehmen die Hilfe der Tafeln derzeit in Anspruch. Die meisten sind Geringverdiener, Alleinerziehende mit Kindern, Senioren, deren Rente nicht reicht, und Langzeitarbeitslose.

Welche Ausmaße Armut in unserem reichen Land hat, das war Anfang der 1990er Jahre den meisten nicht bewusst – auch der Politik nicht. Deutschland galt als der »starke Mann Europas«. Noch lange nach der Wiedervereinigung wurden »blühende Landschaften« und Wohlstand für alle versprochen. Dabei sah die Realität schon damals anders aus – und zwar in Ost und West. Amtlich festgestellt wurde das erstmals 2001, als der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung erschien. Viele sozial engagierte Bürgerinnen und Bürgern hatten damals längst verstanden, wie es um eine immer größer werdende Zahl von Mitmenschen stand. Anstatt auf den Staat zu warten, ergriffen sie selbst die Initiative: Sie gründeten Tafeln, um schnell und unbürokratisch helfen zu können.

Die Tafel-Idee: mit Lebensmittelspenden unbürokratisch helfen

Denn die Tafel-Idee ist so einfach wie wirksam: Freiwillige sammeln einwandfreie aber verzehrfähige Lebensmittel bei Herstellern und Händlern ein und reichen sie an Menschen weiter, die sie sich ansonsten im wahren Sinne des Wortes sparen müssten. Tafeln wollen und können keine Vollversorgung mit Lebensmitteln ü-

bernehmen. Sie können nur weiterreichen, was sie selbst von Herstellern und Händlern gespendet bekommen. Und doch bedeutet Nutzern der Tafeln diese Unterstützung sehr viel: Die Lebensmittel ergänzen ihren Speiseplan, entlasten ihr schmales Budget zugunsten anderer dringender Anschaffungen oder kultureller Aktivitäten. Sie erfahren Zuwendung, können soziale Kontakte pflegen und sich Rat zu weitergehenden Hilfen holen.

Die Tafel-Bewegung war von Anfang an eine Graswurzelbewegung. Sie breitete sich ohne Plan von oben im ganzen Land aus. Die Initiative zur Gründung einer Tafel geht grundsätzlich von den Bürgern vor Ort aus. Wie eine Tafel genau funktioniert, wer sich dort engagiert, welche Angebote die Tafel über die Lebensmittelausgabe hinaus macht, mit welchen anderen Einrichtungen sie kooperiert - das hängt von den Lebenserfahrungen und Talenten der Menschen ab, die diese Tafel aufbauen und weiter entwickeln.

Die Tafeln vernetzen sich mit anderen Wohlfahrtsangeboten

Neben den vielen aus Bürgerinitiativen hervorgegangenen Tafeln haben sich auch die großen staatlich unterstützten Wohlfahrtsverbände an der Entstehung von Tafeln beteiligt. Vor allem die lokalen Verbände von Diakonie, Caritas, AWO, DRK und des Paritätischen sind Träger vieler Tafeln. Diese Entwicklung macht klar: Tafeln stehen nicht in Konkurrenz zu den Hilfsangeboten der Wohlfahrtsverbände, sondern ergänzen diese sinnvoll. Unabhängig von ihrer Rechtsform fungieren Tafeln als Wegweiser zu den vielfältigen Angeboten der gemeinnützigen Hilfen. Weil Armut viele Ursachen hat, sind unterschiedliche Formen der Hilfe nötig. Die Tafeln sind ein Teil dieses Hilfenetzwerkes.

Die Tafeln als Lebensmittelretter

Tafeln sind ein Phänomen unserer Überfluggesellschaft. Seit sie existieren, weisen sie auf die Lebensmittelverschwendung hierzulande hin. Seit kurzem befasst sich auch die Politik damit. Wie groß das Ausmaß der Verschwendung zwischen Acker und Teller wirklich ist, ist nach wie vor nicht ganz klar. Laut einer Studie des BMELV werfen die Deutschen jedes Jahr geschätzte 11 Millionen Tonnen ihrer Lebensmittel weg! Für die Tafeln ist das weder aus ökologischer, noch aus ökonomischer Sicht akzeptabel. Die Tafeln haben sich in fast 20 Jahren einen Namen als Lebensmittelretter gemacht. Zehntausende Tonnen einwandfreier Lebensmittel würden jedes Jahr sinnlos im Müll landen, wenn es sie nicht gäbe. Die Ressourcen, die in diese weltweit erzeugten Produkte geflossen sind, wären vergeudet. So aber retten sie mit Hilfe von Freiwilligen und Spendern, was gerettet werden muss. Alles andere wäre im Angesicht des Mangels, der bei Millionen Bedürftigen herrscht, schlicht unmoralisch.

Bürgerschaftliches und unternehmerisches Engagement

Zwanzig Millionen Menschen engagieren sich hierzulande ehrenamtlich, etwa eine Million allein im sozialen Bereich. Was Freiwillige für unsere Gesellschaft leisten, ist im wahrsten Sinne des Wortes unschätzbar. Mehrere zehntausend Ehrenamtliche aus allen sozialen Gruppen bilden das Rückgrat der Tafel-Bewegung. Für sie sind Bedürftige keine »Fälle«, sondern Mitbürger, die konkrete Unterstützung und Zuwendung brauchen. Für sie engagieren sie sich und diese Hilfe kommt an. Ohne sie gäbe es die Tafeln nicht. Die Leistung der meisten Gemeinnützigen wird durch Spenden ermöglicht. Das ist bei den Tafeln nicht anders: Kleine und große Unter-

nehmen aus der Lebensmittelbranche und vieler anderer Branchen, aber auch viele Privatpersonen unterstützen die Tafel-Idee mit ihren Sach- und Geldspenden.

Soziale Lage heute: Bundesverband sieht Sozialpolitik als gescheitert an

Es ist nicht hinnehmbar, wie groß die sozialen Gegensätze in unserer Gesellschaft geworden sind. Auf viele Probleme unserer Zeit hat die Politik bisher keine Antworten gefunden: Die Armut von Kindern, insbesondere der Kinder von Alleinerziehenden und ihre fehlende Aufstiegschancen. Die Armut von immer mehr Beschäftigten. Die Armut von Langzeitarbeitslosen, die dauerhaft auf ALG II angewiesen sind. Die zunehmende Zahl bedürftiger Senioren, deren Rente nicht reicht. Und nicht zuletzt die Armut von Asylsuchenden ohne ein Recht auf Arbeit. Es ist beschämend für ein so wohlhabendes Land, dass zwar ein Armutsbericht nach dem anderen erscheint, sich die Verhältnisse aber für die Betroffenen nicht grundlegend verbessern, weil es unsere Gesellschaft nicht schafft, allen Bürgern ein menschenwürdiges Auskommen zu ermöglichen.

Bürgerschaftliches Engagement ist kein Ersatz für staatliche Daseinsvorsorge

Armut ist ein gesellschaftliches Problem, das die Anstrengungen aller gesellschaftlichen Akteure erfordert: Staat, Bürger, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Unternehmen und andere Gemeinnützige. Jeder dieser Akteure hat seine Möglichkeiten und Pflichten, jeder hat aber auch seine Grenzen. Bürgerschaftliches Engagement kann Vieles bewirken, es entbindet den Staat aber ganz sicher nicht von der Fürsorgepflicht für seine Bewohner. Daseinsvorsorge ist Aufgabe des Staates - und muss es bleiben! Tafeln und andere gemeinnützige Initiativen können Armut nicht beseitigen, sie können nur bei einem Teil der Betroffenen ihre Folgen lindern.

Es gilt aber die Ursachen von Armut zu bekämpfen. Wenn es um Arbeitsplätze, das Lohnniveau, Kita-Plätze, Bildungschancen von Kindern, die Rentenpolitik und eine sozial gerechte Steuerpolitik geht, müssen Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände ihren jeweiligen Einfluss viel stärker als bisher geltend machen. Der Bundesverband versteht sich als Fürsprecher der von Armut betroffenen Menschen. Als solcher mischt er sich seit vielen Jahren in gesellschaftspolitische Fragen ein und fordert von den politisch Verantwortlichen Lösungen im Kampf gegen die Armut. Der Verband ist langjähriges Mitglied im Paritätischen Gesamtverband und in der Nationalen Armutskonferenz. In deren Gremien engagiert sich der Bundesverband ebenfalls für die Rechte bedürftiger Menschen.

»Armut verhindern – Wohlstand gerecht verteilen!«: Forderungen des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. an die Politik

Die Armutsquote hat mit über 15 Prozent ihren höchsten Stand seit der Wiedervereinigung erreicht. Je nach Berechnungsgrundlage sind 12- 16 Millionen Menschen in Deutschland von Armut betroffen oder unmittelbar bedroht. Die Einkommen und Vermögen sind so ungleich verteilt wie nie. Der Bundesverband Deutsche Tafel e.V. fordert die politisch Verantwortlichen in den Kommunen, Ländern und beim Bund auf schnellstmöglich:

- Eine nationale Strategie zur Vermeidung von Armut zu entwickeln und deren Umsetzung zu ermöglichen
- Einen unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung im Kampf gegen Armut zu berufen

- Reformen in der Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Sozialpolitik zu beschließen.
Insbesondere gilt es:
 - armutsfeste Mindestlöhne einzuführen
 - öffentliche Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Jeder hat ein Recht auf Arbeit, die seinen Lebensunterhalt sichert
 - armutsfeste Mindestrenten einzuführen
 - die staatlichen Leistungen zur Existenzsicherung anhand der realen Bedarfe neu zu berechnen. Die Kosten für soziale Teilhabe sind dabei zu berücksichtigen.
 - die Arbeitslosenversicherung so zu reformieren, dass das Mindestarbeitslosengeld deutlich über der Armutsgrenze liegt
 - Genügend qualifizierte Kinderbetreuungsmöglichkeiten bereit zu stellen, um Eltern die (Voll-)Erwerbstätigkeit zu ermöglichen
 - allen Kindern (frühkindliche) Bildung und Förderung zukommen zu lassen
 - kostenlose Mittagsmahlzeiten für alle Kinder in Kitas und Schulen zu ermöglichen
 - strukturelle Reformen und Programme zu beschließen, die die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen an Bildung und Kultur ermöglichen. Vor allem für Kinder und Jugendliche.

- allen Menschen, die der Hilfe bedürfen, den Zugang zu menschenwürdigen Sozialleistungen zu ermöglichen. Das heißt auch Menschen, die als Flüchtlinge oder illegal in unserem Land leben.

Fazit und Appell

Wir brauchen ein solidarisches Deutschland, in dem der Wohlstand und die Entwicklungschancen der Generationen gerecht verteilt werden. Wer Arbeit hat, soll von dieser Arbeit auch leben können. Wir sollten dringend im sozialen Bereich investieren, dort, wo es am nötigsten ist:

- in Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit
- in berufliche Aus- und Weiterbildung
- in frühkindliche Bildung
- in die Integration von Migranten

Wer diese Investitionen scheut und nur in Legislaturperioden anstatt in Generationen denkt, der wird die Folgen zu spüren bekommen: in Form von noch teureren Sozialtransfers, höherer Altersarmut und Demokratiemüdigkeit.

Blick in die Zukunft

Nichts wünschen wir uns mehr, als dass es keine Tafeln geben müsste. Wir wollen in einem Land leben, das allen Menschen ein würdiges Auskommen und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Von dieser Vision scheinen wir weiter entfernt als je zuvor, denn die sozialen Unterschiede sind größer denn je. Auch die Menge der über Bedarf produzierten Lebensmittel wird auf absehbare Zeit kaum kleiner werden. Solange es soziale Ungerechtigkeit einerseits und Lebensmittelüberfluss andererseits gibt, werden sich in unserer Bürgergesellschaft Menschen finden, die das nicht hinnehmen.

20 Jahre Tafeln in Deutschland: Das ist die bemerkenswerte Geschichte einer sozialen und ökologischen Bürgerbewegung, die ihren Platz in unserer Gesellschaft gefunden hat. Es ist die Geschichte von zehntausenden Bürgerinnen und Bürgern, aber auch von unzähligen Unternehmen, denen weder das Schicksal ihrer Mitmenschen noch der ethische Wert von Lebensmitteln egal ist. Sie alle engagieren sich aus Überzeugung. Es tut gut zu wissen, dass 97 Prozent der Bevölkerung die Arbeit der Tafeln richtig und unterstützenswert finden (1).

Allen Helferinnen und Helfern, allen Freunden und Förderern der Tafeln in Deutschland gilt unser herzlichster Dank!

Anmerkungen

(1) Infratest-Umfrage im Auftrag des BMELV Nov. 2012

Autor

Gerd Häuser ist seit 2007 Vorsitzender des Bundesverbandes Deutsche Tafel e.V. Sowohl die Mitglieder des fünfköpfigen geschäftsführenden Vorstandes als auch der Gesamtvorstand und sämtliche Gremien des Bundesverbandes arbeiten traditionell ehrenamtlich.

Kontakt:

Gerd Häuser
Bundesverband Deutsche Tafel e.V.
Dudenstraße 10
10965 Berlin
Tel.: (030) 200 59 76 – 0
Fax: (030) 200 59 76 - 16
E-Mail: haeuser@tafel.de
www.tafel.de

Redaktion

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de